

INHALT

EDITORIAL

Robert Nef

Von Cassandra bis Kleist..... 1

BILDER IM HEFT

Suzann-Viola Renninger

Photographien von Roland Fischer..... 2

ZU GAST

Wilhelm Vossenkuhl

«Soft skills» sind keine Ornamente..... 3

POSITIONEN

Ludwig Watzal

Zur Renaissance des Nationalstaats..... 4

Tito Tettamanti

Irak, Chirac, EU und die Schweiz..... 6

Konrad Hummler

Deutschlands Inflexibilität ist hausgemacht..... 7

Ulrich Pfister

Kostspielige Initiativen und eine abgespeckte Armee..... 9

Carlo Jagmetti

Keine sachliche Debatte der Militärgesetzrevision..... 10

Woldemar Muischneek

Ohne Kernenergie in der Sackgasse?..... 11

IM BLICKFELD

Robert Nef

Der Ausstieg aus dem Wohlfahrtsstaat als

Entwöhnungskur..... 12

Elmar Fischer

Kein «Schlussbericht» zur «Schweiz im Zweiten

Weltkrieg»..... 15

Armin Falk und Suzann-Viola Renninger

Im Sog der Fairness..... 18

DOSSIER

Was ist los mit Deutschland?

Gerhard Schwarz

Einführung ins Dossier..... 21

Isabel Mühlfnzl

Der zerbrochene Mythos..... 23

Holger Schmieding

Die deutsche Krise..... 26

Nikolaus Piper

Unbewältigte Folgen der Wiedervereinigung..... 31

Detmar Doering

Deutschland steigt ab..... 34

Norbert Berthold

Drei Plagen auf dem Arbeitsmarkt..... 35

Richard W. Rahn

Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft..... 37

Ludwig von Mises

Die Gewalt der Gewerkschaften..... 39

ESSAY

Gerd Habermann

Wettbewerb als Entmachtungsinstrument..... 41

KULTUR

Margrit V. Zinggeler

Mit der Feder als Waffe..... 44

Wolf Scheller

Katia Mann in zwei Biographien..... 48

Ludger Lütkehaus

Das «Denktagebuch» Hannah Arendts..... 49

Klaus Hübner

Heinrich von Kleist – ein fremder Zeitgenosse..... 51

Juliana Schwager-Jebbink

Ayşe Erkmen: Kuckuck..... 53

VON DER REDAKTION EMPFOHLEN..... 25

ECHO..... 54

AGENDA..... 55

IMPRESSUM..... 56

AUTORINNEN UND AUTOREN..... 56

BIBLIOTHEK

Von Cassandra bis Kleist

Was ist los mit den «Schweizer Monatsheften»? Das Dossier unseres letztjährigen Oktoberheftes stand unter dem Titel «Mut zum Optimismus». Der Grundton der Beiträge dieses Heftes ist pessimistisch und auf Moll gestimmt, und ein Kassandrarufo folgt dem anderen. Schonungslose Diagnosen werden mit dem Hinweis auf Therapien verknüpft, die alles andere sind als ein Sonntagsspaziergang. Offensichtlich fiel keinem unserer Autorinnen und Autoren zum Thema Deutschland etwas wirklich Tröstliches ein. Das ist auch für die Schweiz ein Grund zur Besorgnis. Unser Land ist nicht nur wirtschaftlich intensiv mit Deutschland verbunden, auch der Kulturaustausch mit unserem nördlichen Nachbarn ist für die Schweiz seit je, und mit wenigen schmerzlichen Unterbrüchen, von vitaler Bedeutung gewesen. Der Deutsche Friedrich Schiller hat in seinem «Wilhelm Tell» vor fast 200 Jahren den Urprung der Eidgenossenschaft auf die Bühne gebracht. Die in seinem Schauspiel dichterisch gestaltete Verbindung von Freiheit, Widerstandswillen und Gemeinsinn ist als ziemlich unzerbrechlicher Mythos zum Bestandteil des schweizerischen Selbstverständnisses geworden. Gibt es ein wertvolleres Gut als einen über die Jahrhunderte sinnvollen und brauchbaren Mythos? Wir haben Grund, dankbar zu sein. Ein anderer deutscher Dichter, Heinrich von Kleist, liess sich in Bern von einem Kupferstich, den er bei Heinrich Zschokke gesehen hatte, zu seinem Lustspiel «Der zerbrochene Krug» inspirieren. So lustig ist das Thema der Suche nach Gerechtigkeit, die schliesslich zur Selbstanklage wird, allerdings nicht. Kleist hadert mit dem Ringen um Gerechtigkeit, bei welchem der Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen oft nur klein ist. Einmal mehr nimmt die Gerechtigkeit jenen Lauf, bei dem der Richter gleichzeitig auch zum Angeklagten wird und mit ihm die ganze Rahmenordnung. Bergen Selbstanklagen heilende Kräfte? Wird dem Krüge je «sein Recht geschehn»? Der Dichter deutet es an. Am grossen Markt zu Utrecht soll der Prozess sein Ende finden. Man hat dahinter schon die Appellation an ein zentraleres Gericht vermutet. Plausibler ist der Hinweis, dass es auf offenen Märkten neue Krüge zu kaufen gibt, und dass der Markt jene Art von Gerechtigkeit anbietet, die über aller selbstgerechten und verzweifelten Rechthaberei steht. Wir wünschen Deutschland einen neuen Krug – vom grossen Markt.

ROBERT NEF